



▶▶ **Inhalt**

Vorwort.....	7
<i>Kapitel 1</i>	
Hat die Naturwissenschaft die Existenz Gottes widerlegt?	9
<i>Kapitel 2</i>	
Ist Religion eher schädlich als nützlich?	43
<i>Kapitel 3</i>	
Widerspricht der Glaube der Vernunft?	73
<i>Nachwort</i>	
Was sagt die Theologie dazu?	111
<i>Anhang</i>	
Wer ist Jesus?	145
Anmerkungen	173

▶▶ Ist Religion eher schädlich als nützlich?

Einleitung

In meiner Heimatgemeinde, der *Holy Trinity Brompton* in London, beten wir für verschiedene Gruppierungen von Gemeindemitgliedern. Neulich kamen wir zusammen, um für Personen zu beten, die sich in der Politik engagieren, in der Regierung sitzen oder in der Öffentlichkeit stehen. Unter den Versammelten waren vier Mitglieder des Parlaments, zwei leitende Polizeibeamte nebst anderen Polizisten, Mitglieder des Auswärtigen Amtes und weitere Staatsbedienstete.

Als wir uns im Anschluss an das Gebet noch unterhielten, wurde deutlich, dass diese Christen es schwierig finden, heutzutage in der Öffentlichkeit tätig zu sein. Einer der Beamten sagte, dass einer seiner Vorgesetzten zur Britischen Humanistengesellschaft gehöre und begeisterter Verfechter von Dawkins' Ansichten sei. Dieser Mann vertritt die Auffassung, dass man gläubige Menschen vom öffentlichen Dienst fernhalten sollte, und er wurde gerade in einen Ausschuss versetzt, der für die Einstellung neuer Mitarbeiter verantwortlich ist. Vor Kurzem hat ein liberaler Parlamentsabge-

ordneter die Mitglieder der christlichen Gesundheitsgemeinschaft angegriffen, die vor der Kommission für Wissenschaft und Technik aussagen sollten. Der Abgeordnete meinte, dass ihre Aussagen von ihrem religiösen Glauben beeinträchtigt werden würden. Das bedeutet im Grunde, dass wissenschaftliche Beweise, die von Christen verfasst werden, einfach vom Tisch gefegt werden können. Dabei werden unsere Ansichten doch *immer* auch von unserem Glauben beeinflusst, gleichgültig, ob dieser nun humanistisch, atheistisch, christlich, islamisch oder sonst irgendwie geprägt ist.

An Universitäten, an Schulen und im Berufsleben begegnen viele Menschen einer zunehmenden Antipathie gegen religiösen Glauben. Viele berichten von Erlebnissen im Bildungs- und Justizwesen, unter Medizinern und in anderen Berufen, bei denen es sehr schwer ist, heutzutage noch offen zu sagen, dass man Christ ist. Es ist nahezu unmöglich, den christlichen Glauben auszuleben, ohne dabei auf Hindernisse zu stoßen. Eine derartige Feindseligkeit ist in unserer Gesellschaft relativ neu. Tobias Jones schrieb dazu in der Zeitung *The Guardian*: „Bis vor wenigen Jahren war Religion wie weiche Drogen: Beim Privatgebrauch drückte man ein Auge zu, aber wehe dem, der beim Dealen erwischt wurde.“⁶⁷ Der Zeitgeist macht einen Wandel durch. Möglicherweise zum ersten Mal seit Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert werden westeuropäische Christen in die Defensive gedrängt. Es wird nicht mehr als gegeben angenommen, dass Kirchen etwas Gutes sind und einen positiven Beitrag zu unserer Gesellschaft leisten. Das wirft die Frage auf: „Ist Glaube wirklich etwas Gutes oder ist er vielleicht sogar schädlich?“ Diese Diskussion

hat weitreichende Folgen für unsere Gesellschaft, für die Kirche und für den ganz gewöhnlichen Christen.

Die Fragen: „Hat die Wissenschaft die Existenz Gottes widerlegt?“, „Ist Religion eher schädlich als nützlich?“ und: „Widerspricht Glaube der Vernunft?“ führen alle zu der entscheidenden Frage: „Bietet Religion Wahrheit?“ Richard Dawkins zufolge bietet sie dies nicht und Gott ist lediglich eine Wahnvorstellung. Aber er geht noch weiter.

Einige haben ihm entgegengehalten: „Na schön, Religion bietet uns vielleicht keine absolute Wahrheit, aber Glaube ist doch trotzdem etwas Gutes. Er macht Menschen glücklicher und besser. Warum können wir die Leute nicht einfach in Ruhe lassen?“

Darauf antwortete er: „Weil es besser ist, sich den nackten Tatsachen zu stellen, als in falscher Hoffnung zu verharren.“ Damit hat er durchaus recht. Allerdings fügt er dem hinzu, dass Glaube keinen positiven Einfluss auf Menschen habe; ja, er glaubt sogar, dass „Glaube eines der größten Übel in der Welt“⁶⁸ sei. Dawkins' Fernsehdokumentation über Religion trug den Titel *The Root of All Evil*, also „Die Wurzel alles Bösen“. Darin übt er besonders harsche Kritik am Islam und weist darauf hin, dass die Ereignisse des 11. September 2001 für ihn der Auslöser waren, Farbe zu bekennen.

Aber Dawkins beschränkt seine Kritik nicht auf den Islam, sondern attackiert auch das Christentum aufs Schärfste, weil der Gott der Bibel angeblich ein „böses Ungeheuer“ ist und weil religiöse Menschen viel Schaden anrichten und wenig Gutes tun. Dawkins behauptet, dass Religion zu den großen Übeln dieser Welt gehöre und es deswegen eine Form des Kindesmiss-

brauchs sei, seine Kinder religiös zu erziehen. Seiner Meinung nach sollten wir alles daransetzen, Religion auszurotten.

Dawkins greift zwar die Religion als Ganzes an, ich möchte mich in meiner Antwort aber auf seine Kritik am Christentum konzentrieren. Dadurch möchte ich jedoch weder andere Religionen verteidigen, noch Kritik an ihnen üben. C. S. Lewis hat Folgendes gesagt:

„Als Christ braucht man nicht zu glauben, alle anderen Religionen seien durch und durch falsch. Ein Atheist muss davon ausgehen, dass alle Religionen dieser Welt in ihrem Kern ein einziger großer Irrtum sind. Dem Christen steht es frei zu glauben, dass selbst die abstrusesten Religionen zumindest ein Körnchen Wahrheit enthalten. Solange ich Atheist war, musste ich mir immer einreden, der größte Teil der Menschheit habe sich in der für ihn wichtigsten Frage ständig im Irrtum befunden. Doch als ich Christ wurde, konnte ich die Dinge großzügiger betrachten.“⁶⁹

Als Erwiderung auf die Frage, ob der christliche Glaube schädlich ist, möchte ich zunächst meine Übereinstimmung mit sechs Punkten bekunden, bei denen es um die potenzielle Gefährlichkeit der Religion geht:

1. Die selbsternannten Atheisten haben durchaus recht: Einige Religionsformen können gefährlich und schädlich sein, zum Beispiel der Satanismus, das heißt Teufelsanbetung.
2. Sie haben recht, dass im Namen der Religion schreckliche Dinge getan wurden, zum Beispiel der

Terrorangriff am 11. September 2001 auf die Türme des *World Trade Centers* in New York.

3. Sie haben recht, dass auch im Namen des Christentums schreckliche Dinge getan wurden, zum Beispiel die Kreuzzüge. (Der Wissenschaftler Francis Collins spricht vom scheinheiligen Benehmen derer, „die ihren Glauben vor sich hertragen“, erinnert uns aber daran, „dass das reine Wasser der geistigen Wahrheit in den rostigen Behältnissen namens Mensch transportiert wird“⁷⁰.)
4. Sie haben recht, dass es einige sehr schwierige Bibelstellen gibt, besonders im Alten Testament, die nicht leicht zu interpretieren sind.
5. Sie haben recht, dass es eine Form der religiösen Erziehung gibt, die missbräuchlich sein kann.
6. Sie haben recht, wenn sie die Frage aufwerfen: „Ist Religion schädlich?“ Natürlich ist das der Wahrheitsfrage der Religion untergeordnet, aber es ist trotzdem eine ganz grundlegende Frage. Denn wenn das Christentum viel Schaden anrichtet und wenig Gutes tut, dann ist wahrscheinlich auch nichts „dran“. Zumindest wäre es verwunderlich, wenn es das wäre. Wenn es dagegen viel Gutes tut und eher wenig Schaden anrichtet, dann ist es zwar noch lange nicht wahr, aber es stimmt zumindest mit dem überein, was man erwarten dürfte.

Im Folgenden wollen wir uns den Tatsachenbestand dieser Behauptungen näher anschauen und wieder drei entscheidende Fragen stellen.

I. Ist der Gott der Bibel wirklich ein „böses Ungeheuer“?⁷¹

Richard Dawkins hält den Gott der Bibel für ein Ungeheuer:

„Der Gott des Alten Testaments ist – das kann man mit Fug und Recht behaupten – die unangenehmste Gestalt in der gesamten Literatur: Er ist eifersüchtig und auch noch stolz darauf; ein kleinlicher, ungerechter, nachtragender Überwachungsfanatiker; ein rachsüchtiger, blutrünstiger ethnischer Säuberer; ein frauenfeindlicher, homophober, rassistischer, Kinder und Völker mordender, ekliger, Größenwahnsinniger, sadomasochistischer, launisch-boshafter Tyrann.“⁷²

John Humphrys kommentierte diese Aussage mit der Anmerkung, dass Dawkins bei der Aneinanderreihung der Adjektive eindeutig einen Thesaurus zu Rate gezogen hat.⁷³ Und eine andere Person meinte: „Wir wollen nur hoffen, dass Gott das Kompliment nicht erwidert!“⁷⁴ Ohne Frage gibt es Bibelstellen – besonders im Alten Testament –, die wirklich schwer verständlich sind und die man nicht so einfach auslegen kann. Nur wurde diese Problematik nicht erst kürzlich von der Wissenschaft entdeckt. Die schwierigen Bibelstellen sind immer schon da gewesen und sind oft und viel diskutiert worden.

Eines von vielen Beispielen liegt mehr als 200 Jahre zurück. 1795 gebrauchte Thomas Paine in seinem Buch „Das Zeitalter der Vernunft“ Formulierungen, die Dawkins' Worten durchaus ähneln:

„Wenn wir von den grausamen und qualvollen Hinrichtungen lesen, von der unerbittlichen Rachsucht, mit der ein Großteil der Bibel gefüllt ist, dann wäre es folgerichtiger, es das Wort eines Dämonen zu nennen als das Wort Gottes. Die Bibel ist eine Geschichte der Bosheit, die dazu gedient hat, die Menschheit zu verderben und verrohen zu lassen. Was mich betrifft, so verabscheue ich sie von Herzen, genau wie ich jede Form der Grausamkeit verabscheue.“⁷⁵

Wie sollen wir darauf reagieren?

1. Nehmen Sie die gesamte Bibel unter die Lupe

Viele Atheisten sind höchst selektiv in der Auswahl der Bibelstellen, die sie kritisieren. So sind die Passagen in den fünf Büchern Mose, die Richard Dawkins schockierend findet, von anderen Aussagen umgeben, in denen es um Vergebung, Mitleid, Gastfreundschaft gegenüber Fremden und das Verbot der Kindesopferung geht. Diese Stellen ignoriert er jedoch. Dawkins lässt ebenfalls die gesamte große prophetische Literatur außer Acht, in der immer wieder soziale Gerechtigkeit und die Versorgung der Armen angesprochen werden. Er ignoriert die Weisheit der Sprichwörter und die wunderbare Poesie der Psalmen. Die Bibel beinhaltet einige der größten Werke der Weltliteratur – „Einsichten, die noch heute die menschliche Suche nach moralischen Werten formen und bereichern“⁷⁶.

Seit ich vor mehr als dreißig Jahren Christ geworden bin, habe ich mich bemüht, jedes Jahr die Bibel einmal durchzulesen, und ich finde darin den von Richard

Dawkins beschriebenen Gott einfach nicht wieder. Ich glaube ganz bestimmt nicht an diesen Gott, den er uns vor Augen malt. Der Gott, den ich in der Bibel entdecke, ist vollkommen anders. Er ist ein Gott der Liebe; ein Gott, dessen Liebe für uns so hoch ist wie der Himmel über der Erde; ein Gott, dessen Erbarmen dem Erbarmen von Eltern gleicht, die sich um ihre Kinder kümmern. Er ist ein Gott der Gerechtigkeit und der Liebe, ein Gott der Güte und Barmherzigkeit, ein Gott der Gnade und des Mitleids (siehe Psalm 103,11–13).

Die Bibel zu lesen ist keine wissenschaftliche Übung, sondern der Ausdruck einer Beziehung. Beim Glauben geht es darum, sein Vertrauen auf Gott zu setzen, der durch sein Wort zu uns spricht. Gott hat sich uns in der Bibel offenbart. Jesus sagte: „Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen; und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt“ (Johannes 5,39–40).

2. Beachten Sie die Grundsätze der Auslegung

Literatur muss immer entsprechend der jeweiligen Gattung gelesen werden. Beim Lesen müssen wir uns immer wieder die Frage stellen: „Mit welcher Art von Literatur habe ich es zu tun? Handelt es sich um Geschichtsschreibung, Poesie oder eine Allegorie?“ Entsprechend müssen wir auch bei unserer Bibellese die verschiedenen Literaturgattungen zu unterscheiden lernen.⁷⁷ Die Bibel besteht nicht nur aus didaktischen Ermahnungen. Einige Teile halten einfach nur geschichtliche Ereignisse fest, ohne explizit anzumerken, ob sie

„falsch“ oder „richtig“ waren. Manchmal hält Dawkins eine geschichtliche Aufzeichnung fälschlicherweise für eine christliche Lehre.⁷⁸

Er scheint zu denken, dass jeder die Bibel ursprünglich wörtlich verstand. Dann kam die Wissenschaft daher und zeigte, dass einige Abschnitte nicht wörtlich interpretiert werden können, und fortan wurden sie allegorisch ausgelegt. Das stimmt allerdings nicht. Im 3. Jahrhundert hat Origenes von Alexandrien (185–254 n. Chr.) große Teile der Bibel allegorisch interpretiert, erheblich mehr, als wir es heute tun würden. Wir würden sogar sagen, dass seine allegorisch ausgelegten Stellen eher wörtlich interpretiert werden sollten.

Professor Nicholas Lash, ein katholischer Schriftsteller, sagt dazu:

„Was ich zuvor als Richard Dawkins' umgekehrten Fundamentalismus beschrieben habe, tritt hier deutlich zutage. Es ist ein eigentümliches Beharren darauf, dass man einen biblischen Text nur dadurch ernst nehmen kann, dass man ihn wörtlich nimmt. Ihn zum Beispiel allegorisch zu interpretieren bedeute, dass man ihn als irrelevant abtue. Hinter all dem steht die Annahme, dass Wahrheit nur durch prosaische, direkte Beschreibungen vermittelt werden kann und dass alle anderen Literaturgattungen Fiktionen sind, die unmöglich Wahrheit vermitteln können.“⁷⁹

Wenn man die Bibel auslegen will, sollte man auch das Prinzip der schrittweisen Offenbarung verstehen. Sprich, die Bibel vermittelt uns ein Gottesverständnis, das sich über viele Jahre hinweg entfaltet und in Jesus

Christus seinen Höhepunkt erreicht. Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt: „Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn“ (Hebräer 1,1–2). Das Wesen Gottes ist somit in Jesus offengelegt; er ist das Bild des unsichtbaren Gottes (Kolosser 1,15), und er ist die Erfüllung des Alten Testaments, des Gesetzes und der Propheten.

3. Lesen Sie die Bibel durch die „Jesus-Brille“

Als Christen glauben wir, dass Jesus das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Jesus sagte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Johannes 14,9). Im Lukasevangelium, Kapitel 24, Vers 27 lesen wir: „Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er [Jesus] ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“ Indem wir die Bibel durch die Jesus-Brille betrachten, wird auch aus dem Alten Testament eine christliche Schrift. Wir sollten das Alte Testament vor dem Hintergrund des Lebens, des Charakters, des Todes und der Auferstehung Jesu sehen. Man bedenke zum Beispiel den Tod Jesu: Jesus war nicht gewalttätig, sondern hat Gewalt über sich ergehen lassen. Er hat sein Leben als Lösegeld für uns gegeben. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnen viele Passagen im Alten Testament eine andere Bedeutung.

Außerdem müssen wir die Bibel vom Standpunkt der Lehren Jesu betrachten. Jesus sagte: „Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, tut ihnen ebenso!“ (Lukas 6,31), „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,39), „Liebt eure Feinde, und

betet für die, die euch verfolgen“ (Matthäus 5,44). Das ist die Brille, durch die wir das Alte Testament interpretieren sollten.

Weiterhin ist zu bedenken, dass Jesu Lehren das Fundament unserer gesamten westlichen Zivilisation bilden. Sie haben eine Moralstruktur errichtet und definiert, was Recht und Unrecht, Gut und Böse ist. Richard Dawkins und andere Personen, die seine Überzeugungen teilen, stellen das auf den Kopf. Dawkins schreibt: „Ich habe die Sühne, die zentrale Doktrin des Christentum, als böse, sadomasochistisch und abstoßend bezeichnet. Eigentlich könnten wir sie auch als völlig verrückt abtun [...]“⁸⁰ In ähnlicher Weise meint Christopher Hitchens, dass das Gebot, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, in der Praxis „zu extrem und strapaziös“ sei. „Menschen sind nicht so beschaffen, dass sie sich um andere genauso kümmern wie um sich selbst.“⁸¹ Bei einer Debatte, die vor Kurzem stattfand, ist Christopher Hitchens noch weiter gegangen und hat gesagt: „Der kranke Gedanke, dass wir unsere Feinde lieben sollen – nichts, absolut nichts könnte selbstmörderischer oder unmoralischer sein.“⁸²

Das Problem ist Folgendes: Wenn wir nur das Produkt unserer Gene oder unseres Umfelds sind oder wenn wir nach der Pfeife unserer DNA tanzen⁸³, dann haben absolute moralische Standards keinen Platz mehr. Eine klare Definition von Recht und Unrecht, Gut und Böse gibt es dann nicht mehr. Moral wird zu etwas völlig Subjektivem.

Rod Liddle schrieb in seiner Rezension von „Der Gotteswahn“ in der Zeitung *Sunday Times*:

„Nirgends aber schlagen Atheisten mit größerer Unwirksamkeit um sich als in ihrem Versuch, das, wie Sartre es genannt hat, ‚gottförmige Vakuum‘ in uns allen zu stopfen: unser Bedürfnis, an etwas zu glauben, aus dem wir unsere Moralvorstellung schöpfen.⁸⁴ Atheisten drehen und winden sich, wenn man sie mit der Tatsache konfrontiert, dass politische Systeme, die die Religion abgeschafft und durch ein angeblich von der Vernunft gesteuertes Bekenntnis ersetzt haben (dem häufig das Wort ‚wissenschaftlich‘ beigefügt wurde), zum Schluss mehr Menschen umgebracht haben, als Tomás Torquemada (1420–1498) sich je hätte träumen lassen. Es ist eindeutig, dass dieses Vakuum immer mit etwas gefüllt wird – und es scheint, als neige dieses Etwas besonders zur Boshaftigkeit, je erklärtermaßen ‚wissenschaftlicher‘ es ist. Dawkins gesteht dieses Bedürfnis ein und köchelt sich zehn Gebote zusammen. Anstatt nicht zu töten, zu stehlen oder die Frau seines Nächsten zu begehren, wartet er mit Sachen auf wie: ‚Beurteile die Zukunft nach einem Zeitmaßstab, der größer ist als dein eigener‘, oder: ‚Erfreue dich an deinem eigenen Sexualleben (solange es keinem anderen Schaden zufügt).‘ Das sind die Zehn Gebote, die uns, nun, nicht in Stein gemeißelt gegeben wurden, aber vielleicht mit organischem Tofu. Sie sind lächerlicher als jede Parodie und die potenzielle Lebensdauer dieser ‚Verhaltensgrundsätze‘ kann eher in Jahren als in Jahrtausenden gemessen werden.“⁸⁵

Wenn man den absoluten Standard beseitigt, bleibt nur der Utilitarismus übrig; und utilitaristische Ethik hat besorgniserregende Konsequenzen. In dem Nach-

wort zu John Brockmans Buch „Was ist Ihre gefährliche Idee?“ hatte Dawkins Folgendes über das Thema „Eugenik“ zu sagen:

„Ich frage mich, ob wir etwa sechzig Jahre nach Hitlers Tod nicht wenigstens einmal darüber nachdenken dürfen, worin der moralische Unterschied zwischen dem Heranzüchten von Musikalität und dem auf Kinder ausgeübten Zwang, Musikunterricht zu nehmen, besteht. Oder wieso es annehmbar ist, Sprinter und Hochspringer zu trainieren, aber nicht sie zu züchten. [...] Ist die Zeit nicht reif, unsere Furcht allein schon vor der Frage zu überwinden?“

[...] Viele Menschen sind sich dessen nicht bewusst, aber der einzigartige und exklusive Stellenwert des Homo sapiens, den wir einfach als gegeben hinnehmen, ist gar nicht so leicht zu rechtfertigen. Warum bedeutet ‚pro life‘ (für das Leben/gegen Abtreibung) immer ‚für das menschliche Leben‘? Warum empören sich so viele Leute über den Gedanken, einen achtzelligen menschlichen Konzeptus zu töten, während sie gleichzeitig mit Genuss ein Steak kauen, für das ein ausgewachsenes, empfindungsfähiges und wahrscheinlich verängstigtes Rind sein Leben gelassen hat?“⁸⁶

Dawkins setzt also voraus, dass es keinen Grund gibt, warum man Menschen den Kühen vorziehen sollte. Hitchens bezeichnet Menschen häufig als Säugetiere. Wenn man jedoch keine Unterscheidung zwischen Menschen und Tieren macht, dann wird die Würde des Menschen für andere Prinzipien eingetauscht wie: „Es ist falsch, die Summe wertvollen Lebens zu mindern.“

Inzwischen führen einige Leute Gründe dafür an, warum es für eine Mutter moralisch verkehrt sei, sich zu *weigern*, ein „behindertes“ Kind abzutreiben, da es ja durch ein „normales“ Kind „ersetzt“ werden könne:

„Wenn Untersuchungen ergeben haben, dass ein Fötus Abnormalitäten vorweist, wodurch die Lebensqualität drastisch eingeschränkt wäre, ist es normalerweise falsch, wenn die Mutter eine Abtreibung ablehnen würde. [...] Wenn man durch die Abtreibung des abnormalen Fötus einen normalen haben kann, ist das nicht falsch. Die Nebenwirkungen einer Abtreibung sind im Allgemeinen nicht so schlimm, dass sie gewichtiger wären als der Verlust, den man erleidet, wenn man jemanden auf die Welt bringt, dessen Leben erheblich weniger lohnenswert ist als das eines normalen Menschen, der stattdessen gezeugt werden könnte.“⁸⁷

Einige gehen mit dieser Logik einen Schritt weiter und sagen, dass wir behinderte Babys durch körperlich gesunde austauschen sollten.⁸⁸ Wenn man dieser Logik folgt, dann könnte man sich sogar dafür aussprechen, dass in einigen Fällen die Tötung kranker Menschen positive Nebenwirkungen hat. Immerhin ist es kostenaufwendig und emotional aufreibend, sie zu pflegen. Dennoch würde dieser Gedanke die meisten Menschen abstoßen – und das zu Recht, steht es doch in genauem Gegensatz zur christlichen Moral.

Neulich sah ich in den Nachrichten einen Bericht über Schwester Frances Dominica, die in Großbritannien zur „Frau des Jahres 2007“ gekürt worden war. Schwester Frances ist die Gründerin von *Helen House*,

wo man sich schwerkranker und sterbender Kinder annimmt, den Eltern und Familienangehörigen praktisch und geistlich unter die Arme greift sowie zu sterbenskranken Kindern nach Hause geht.⁸⁹ Es ist zutiefst ergreifend zu sehen, wie sich Schwester Frances und die Mitarbeiter von *Helen House* so voller Liebe um diese Kinder kümmern, die lebensgefährliche und unheilbare Krankheiten haben. Dadurch bekommen sie die Möglichkeit, ihr kurzes Erdendasein bestmöglich zu leben. Das wirft unweigerlich die Frage auf: „Warum tun Schwester Francis und ihre Helfer das?“ Sie tun es, weil sie an den Gott der Bibel und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens glauben. Jedes Kind, und mag es noch so behindert oder krank sein, ist von Gott geliebt, ist in Gottes Augen kostbar und wurde nach seinem Bild erschaffen. Der Gott der Bibel, der in der Person Jesus Christus auf diese Erde kam, ist kein böses Ungeheuer, sondern die einzige Hoffnung für die Zukunft unserer Gesellschaft.

II. Ist der Glaube wirklich „eines der größten Übel dieser Welt“?⁹⁰

Richard Dawkins sagt: „Ich denke, man kann schlagende Argumente dafür liefern, dass der Glaube eines der größten Übel dieser Welt ist, vergleichbar mit dem Pockenvirus, nur schwerer zu beseitigen.“⁹¹

Lassen Sie uns im Folgenden drei Aspekte dieser Überzeugung unter die Lupe nehmen: